Da sprach das Vögelchen:

„Gräme Dich nie über Dinge, die einmal geschehen sind.
Wünsche nicht, was Du nicht erlangen kannst.
Glaube nicht, was nicht möglich sein kann."

Da sprach der Herr des Gartens: „Du hast mich in der That belehrt, Deine Worte sind weise; ich gebe Dir deshalb die Freiheit."

Er ließ den Vogel fliegen, und sann ernst über die Worte desselben nach, als er leise lachen hörte. Die Stimme kam vom nahen Baum, auf dem der Vogel saß.

„Du lachst so heiter?" rief der Mann.

„Ueber die leicht errungene Freiheit," antwortete der Vogel; „aber noch mehr über die Thorheit der Menschen, die sich ermessen, zu behaupten, an Klugheit alle Geschöpfe zu überragen. — Wärst Du klüger gewesen, nur so klug als ich, dann wärst Du jetzt ein glücklicher Mann, und der Reichste auf Erden!" —

„Wie wäre dies möglich?" fragte der Herr.

„Nun," antwortete der Vogel, „wenn Du, anstatt mir die Freiheit zu geben, mich behalten hättest. Denn wisse, ich trage in meinem Leibe einen Diamanten, der von der Größe eines Hühnereies ist." —

Der Mann stand wie vom Blitz getroffen da, er fuhr mit der Hand in sein Haar und wollte fast verzweifeln, faßte sich jedoch schnell und fing mit Schmeichelworten an:

„Du wähnest Dich glücklich, mein kleines Thier, weil Du die Freiheit hast? Siehe, der Sommer vergeht, der Winter naht mit seiner Kälte! Die Bäche werden zufrieren, Du wirst keinen Tropfen finden um Deinen Durst zu löschen; die Flur wird Dir keine Nahrung bieten, und Dich wird der Frost tödten! Bei mir aber hast Du ein warmes Zimmer, darin kannst Du

http://www.digibib.tu-bs.de/?docid=00057931